

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt.)



**Preise loco Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
 Halbjährig . . . . . „ 2.20  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.10  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

**Inserate** werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen: in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Helfershoferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenstein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. **Redaktion und Administration:** Obere Stadt Nr. 8. — **Manuskripte** werden nicht zurückerstattet; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

**Auswärts mit Postverendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
 Halbjährig . . . . . „ 2.60  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.30  
 Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 7. Waidhofen a. d. Ybbs, den 19. März 1887. 2. Jahrg.

### Niedergang der heimischen Kleineisen- und Stahlindustrie.

Seit einiger Zeit hat sich endlich die Aufmerksamkeit weiterer Kreise der trostlosen Lage unserer heimischen Industrie zugewendet. Dazu haben gewiß die im Vorjahre erschienenen Aufsätze in der „Deutschen Zeitung“, die Kundgebungen der im Juni v. J. abgehaltenen öffentlichen Versammlung in Waidhofen a. d. Ybbs, und manche andere öffentliche Besprechungen wesentlich beigetragen.

Auch die Wiener Handels- und Gewerbekammer hat nun in der letzten Zeit eingehende Erhebungen über die Ursachen des Niederganges unserer lokalen Eisenindustrie gepflogen und die Gutachten der Gemeindevorstellungen, der Fachgenossenschaften und der von ihr bestellten Vertrauensmänner eingefordert.

Wie wir erfahren, sind eingehende Gutachten aus unserer Stadt bereits eingeliefert worden. Der Vertrauensmann für den Gmünder Bezirk, Herr Leopold Wimmer aus Perwart, hat seine Aeufserung als Denkschrift im Druck herausgegeben. Dieselbe bespricht in eingehendster Weise die Ursachen der in letzterer Zeit so ungünstig gestalteten Verhältnisse dieses heimischen Industriezweiges, kritisiert alle herrschenden Uebelstände, beleuchtet aber auch mit anerkennenswerthem Freimuth die eigenen Fehler und Schwächen der Gewerbetreibenden und bringt, was verdienstlicher als Kritik, auch bestimmte Vorschläge zur Besserung der Lage dieses Industriezweiges.

Die Hauptursache des Niederganges erblickt der Verfasser:

1. In der ungenügenden Vertretung der Industrie in den Vertretungskörpern,
2. in dem gegenüber anderen Industrieländern zu theuren Rohmaterial.

In beiden Fällen kann man nur zustimmen.

Es ist gewiß ein beklagenswerther Umstand, daß das Eisen- und Stahlgewerbe, einer der ältesten Industriezweige Niederösterreichs, in der Handels- und Gewerbekammer keinen eigentlichen Vertreter hat.

Als Mittel zur Besserung wird die Vereinigung des Eisen- und Stahlgewerbes in Fachvereinigungen und Verbände empfohlen, die berufen sind, das Gesamtinteresse zu wahren und die Wünsche der Industrie bei den Vertretungskörpern gehörig zur Geltung zu bringen; — ferner wird auch die Hilfe des Staates durch Gründung von Lehrwerkstätten und Fachschulen verlangt.

Ohne Zweifel muß in diesen beiden Richtungen der Anstoß zu einer Besserung gesucht werden; insbesondere aber ist es gerechtfertigt, wenn der Ruf nach Staatshilfe laut und energisch erhoben wird.

Für die niederösterreichische Kleineisen- und Stahlindustrie wurde bisher vom Staate oder aus öffentlichen Mitteln soviel wie nichts gethan, sie hat sich bisher schlecht und recht selbst weitergeholfen. Heute aber ist diese Industrie durch den Umschwung der Verhältnisse größtentheils ohne eigenes Verschulden in eine Lage gekommen, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Wenn nun dieser nothleidende Theil der Industrie sich um Hilfe an den Staat wendet, so kann man darauf verweisen, daß der Staat in ähnlichen Fällen anderwärts bereits Hilfe gebracht hat und mit Rücksicht auf die bedeutende Industrie, um die es sich hier handelt, mindestens die gleiche Verpflichtung zu helfen hat.

In Steyr z. B. wurden vom Staate, aber auch von der Stadt Steyr selbst große Opfer zur Errichtung der k. k. Versuchsanstalt und Fachschule für Eisen- und Stahlindustrie gebracht, und der Staat widmet jährlich größere Summen zur Erhaltung dieser Anstalten.

Ein weiteres Beispiel ist die Gewehrindustrie in Ferlach in Kärnten, welche ganz darniederlag, und welcher durch Staatshilfe in einigen Jahren wieder aufgeholfen wurde.

Es wurde in Ferlach vom Staate eine Fachschule und k. k. Anstalt zur Erprobung der Schießgewehre errichtet, und wird ferner dort die Errichtung eines gemeinschaftlichen Maschinenhauses der Büchsenmacher-Genossenschaft geplant.

Zur Errichtung dieses Maschinenhauses in Ferlach hat nach den vor einigen Tagen in den Zeitungen enthaltenen

Nachrichten die Sparkasse der Stadt Klagenfurt h. 8000 gespendet, die auch weitere fl. 60.000 zur Erbauung einer neuen mechanischen Lehrwerkstätte in Klagenfurt widmete.

Die Waidhofner mögen sich darum wacker rühren und jetzt, nachdem von mehreren Seiten auf die Nothlage der Industrie öffentlich aufmerksam gemacht wurde, den geeigneten Zeitpunkt benützen und eine Hilfe vom Staate energisch anstreben.

Wie wir soeben erfahren, hat über Anregung der Wiener Handels- und Gewerbekammer der hiesige Gemeinderath in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, für den Fall der Errichtung einer Versuchsanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs das erforderliche Gebäude unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

### Bericht über die öffentliche Gemeinderathssitzung vom 15. März 1887.

Anwesend der Vorsitzende Hr. Bürgermeister C. Frieß, 15 Gemeinderäthe, Schriftführer: Secretär C. Leitner, im Zuhörerraume Niemand.

Der Vorsitzende theilt nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung mit, daß Frau Bettina Balonin Rothschild für die ambulanten Krankenschwestern 400 fl. gespendet habe und beantragt den Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen auszusprechen. (Geschicht.)

Anträge des Stadtrathes:

1. In das Musik-Comité werden für das Jahr 1887 gewählt die Herren Carl Frieß, Julius Fay und Joh. Schmid.
2. Die Anerkennung der Zuständigkeit des Wenzel Rohut wird abgelehnt.
3. Dem Herrn Ignaz Bauer wird nach Aufnahme in den Gemeindeverband das Bürgerrecht verliehen.
4. Herr Johann Lichtenegger wird in den Gemeindeverband aufgenommen.

## FEUILLETON.

### Die Schuster-Rechnung.

Skizze aus dem Französischen von E. Chavette.

Alle Welt erinnert sich noch des berühmten Processes: Ein junges Frauenzimmer, welches mit ihrem Kinde von ihrem Verführer im Stiche gelassen worden war, lauerte demselben, mit einem Revolver bewaffnet, in einem Durchhause auf und feuerte auf den Glenden. Eine Kugel drang ihm in den Rücken. Schwurgerichtsverhandlung, in welcher die Thäterin freigesprochen wurde. — Im Hause Rocamir hatte man mit großer Aufmerksamkeit die hierüber in den Zeitungen veröffentlichten Berichte verfolgt. Am Tage der Freisprechung brach Madame Rocamir mit der Behemenz einer explodirenden Pulvertonne los.

Madame: Niemand kann es besser begreifen, als ich, daß man schließlich den Männern mit Revolvern entgegentreten muß!

Rocamir (erstaunt): Den Männern? Doch nicht Allen?

Madame: Allen! Ihr seid Alle insgesammt so wenig werth, daß keine Gefahr vorhanden ist, einen Unschuldigen zu treffen. Die Frauen haben ganz Recht, zur Selbsthilfe zu greifen, wenn man sieht, wie wenig Ihre Rechte von den Gerichten gewahrt werden.

Rocamir: Ja, aber mein Kind, was hast Du Dir denn von dieser Verhandlung erwartet?

Madame: Natürlich eine Verurtheilung!

Rocamir: Ein wahres Glück für die arme Angeklagte, daß Du nicht Deine Stimme abzugeben hattest!

Madame (zornig): Wer spricht denn von der Angeklagten, dieser armen sanften Dulderin? . . . Hältst Du mich schon für ganz und gar verblödet? . . . Ich meine ihn den Mann!

Rocamir: Ah, so! Du hättest also ihn verurtheilt, den Verwundeten?

Madame: Gewiß! . . . Ein Mensch, der ein armes Mädchen verführt, im Stiche läßt und dann die Unverschämtheit besitzt, mit Kugeln im Rücken spazieren zu gehen und dem jungen Mädchen hierdurch noch weitere Unannehmlichkeiten zu bereiten, (heftig:) und Du willst, daß man dieses Scheusal unbestraft lasse. (Schmerzlich:) Rocamir, Du brichst mir das Herz, wenn Du derlei Behauptungen aufrechterhältst!

Rocamir (eilig): Aber, liebes Kind, es fällt mir gar nicht ein, eine Behauptung aufrechtzuhalten. Ich habe ja nicht eine Silbe gesagt.

Madame: Allerdings . . . aber ich habe es in Deinen Augen gelesen. (Mit erneuerter Heftigkeit:) Siehst Du, wenn ich Präsident des Gerichtshofes gewesen wäre, so würde ich Deinen sauberen Herrn . . .

Rocamir: Erlaube . . . meinen Herrn? . . .

Madame: Deinem Herrn würde ich ohne viel Plausen gesagt haben: „Ach, mein Verehrtester, man vertraut Ihnen junge Mädchen an und Sie führen sich in dieser Weise auf? Na warten Sie! . . . Zwanzig Jahre Zuchthaus!!!“

(Scharf:) „Mir scheint, Du schläfst, Rocamir?“

Rocamir: Nicht im Geringsten!

Madame: Weshalb hältst Du dann die Augen geschlossen?

Rocamir: Damit Du nicht wieder darin lesen kannst!

Madame (höhnisch): Als ob es dessen erst noch bedürfte! Ich weiß nur zu gut im Vorhinein, was Du gesagt hättest, wenn Du Präsident gewesen wärest. Du würdest den Glenden sogar noch beneidet haben . . . (erleichtert aufathmend:) aber zum Glück vertraut man Deinesgleichen nicht die Leitung von Tribunalen an . . . das wäre eine schöne Wirthschaft!

Rocamir (verlezt): Du benütze jeden Anlaß, meine Fähigkeiten in Zweifel zu ziehen. Uebrigens wäre der Beruf eines Gerichtspräsidenten gar nicht nach meinem Geschmack.

Madame: Das sehe ich gar nicht ein! Es ist ja so leicht . . . Man hat da rein gar nichts zu thun, als mit dem Angeklagten und Zeugen zu plaudern. Speziell Du mit Deiner Neugierde wärest dafür wie geschaffen, und ich bin überzeugt, daß Du an den Herrn mit der Kugel im Rücken, welcher eine Rente von 80.000 Franks besitzt, die Frage gerichtet hättest, was er von den dreiperczentigen Staatsschulden-Obligationen halte . . . (Zornig:) Denn der Glende hat thatsächlich eine Jahresrente von 80.000 Franks! Ist es nicht ein wahrer Skandal, wenn man bedenkt, daß dieser Mensch dem armen Mädchen nicht mehr als ein monatliches Nadelgeld von 500 Franks auswarf?!

5. Herr Anton Meisinger wird zum unbefoldeten Amtsthierarzt ernannt.

Anträge der Finanz-Commission:

6. Herr Johann Schmid berichtet über den Rechnungsabschluss der Sparcasse Waidhofen. Nach demselben ergab sich mit Ende 1886 ein Interessenten-Guthaben von 4,262,637 fl. 69 kr. De. W. Die Einlagen haben gegen 1885 um 207,751 fl. 37 kr., der Belehungsconto um 157,838 fl. zugenommen, der Reingewinn beträgt nach Abschlag des aus der Reserve gedeckten Kursverlustes per 2725 fl. — 27,562 fl. 07 kr. De. W.

Herr Stadtrath Fay beantragt die Genehmigung der geprüften und richtig befundenen Rechnung. (Geschicht.)

Sohin berichtet Herr Gemeinderath Schmid über das Sparcassepräliminare pro 1887. Dieses wird einschließlich der Erhöhung des Gehaltes des Sparcassadieners Hirsch um 50 fl. genehmigt.

7. Herr Gemeinderath Florian Frieß berichtet über die Rechnungsabschlüsse des Armen- und Siechenhauses (Vermögensstand 44,340 fl. 10 kr.) und des Bürgerospitals (Vermögen 32,189 fl. 88 kr.) und beantragt die Ertheilung des Absolutoriums für die Rechnungsleger. (Geschicht.)

8. Herr Stadtrath Schneginger berichtet über die von der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer in Anregung gebrachte Errichtung einer Versuchsanstalt für die Eisen- und Stahlindustrie. Derselbe führt aus, daß die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer über den Zustand der hiesigen Eisen- und Stahlindustrie und die Mittel zur Hebung derselben Erhebungen pflege und die Vertrauensmänner und Fachgenossenschaften zur Berichterstattung und insbesondere zur Äußerung darüber aufgefordert habe, ob die Errichtung einer Versuchsanstalt ähnlich derjenigen in Steyer als ein zweckentsprechendes Mittel zur Hebung der Eisen- und Stahlindustrie erachtet werde, daß ferner die Stadtgemeinde zu einer Erklärung aufgefordert wurde, ob dieselbe für den Fall der Errichtung die nöthigen Localitäten zur Verfügung zu stellen bereit sei, daß sich die Fachgenossenschaften für die Errichtung einer solchen Anstalt aus Staatsmitteln ausgesprochen hätten und beantragt, daß die Stadtgemeinde für den Fall der Errichtung einer Versuchsanstalt die nöthigen Räumlichkeiten unentgeltlich dann zur Verfügung stellen sollte, wenn die Erhaltung derselben vom Staate oder dem Lande oder der n.-ö. Handelskammer übernommen werde. Dieser Antrag wird nach einer längeren Debatte einstimmig angenommen.

9. Stadtrath Fay stellt den Dringlichkeitsantrag, der Stadtrath sei zu ermächtigen, mit Herrn Stumer, Besitzer des Gutes Ober-Sattel einen Servitutsvertrag abzuschließen, demzufolge die Stadtgemeinde berechtigt wird, sämtliche auf den Gründen des Gutes Ober-Sattel entspringenden

Quellen zur städtischen Wasserleitung zu verwenden, und dafür eine einmalige Entschädigung per 115 fl. zu bewilligen, um hiedurch die Wasserversorgung der Vorstadt Leithen sicher zu stellen. Dieser Antrag wird angenommen.

10. Es folgen sohin Berichte der Armen-Commission.

Salonichi und sein Hinterland.

Man kann wohl sagen, daß gar manche Gegenden der Balkanhalbinsel trotz deren so eminenten merkantilen Bedeutung bis vor kurzem so gut wie unerschlossen waren. Nur selten drangen Nachrichten über dieselben in die Öffentlichkeit, die dadurch werthlos waren, daß sie sich meist nicht über das Niveau oberflächlicher Reisebeschreibungen und flüchtiger Schilderungen erhoben. Ueber die wirthschaftlichen Verhältnisse, über die ökonomische Lage der zum Theil so verheißungsvollen Gebiete, welche als Absatzgebiete namentlich für die österreichische Industrie so große Bedeutung haben, fehlten authentische Angaben fast vollends.

Mit um so lebhafterem Interesse wird daher so mancher österreichische Industrielle genaue, verlässliche und wirklich brauchbare Daten über jene Gegenden beachten und studieren, um sich dieselben wo möglich zu Nutzen zu machen. In dem volkswirthschaftlichen Theile der „Deutschen Zeitung“ vom 9. d. war nun auf ein derartiges werthvolles Buch aufmerksam gemacht, welches kürzlich über Macedonien veröffentlicht wurde. Es wird vielleicht Interesse erregen, das Wesentlichste davon mitzutheilen.

F. Rohnstock, Sekretär und Hafenmeister beim kais. deutschen General-Consulate in Konstantinopel, veröffentlicht in dem Bude („Volkswirthschaftliche Studien über die Türkei.“ I. Salonichi und sein Hinterland.) zum ersten Male nahezu erschöpfende Nachrichten über dieses unseren Grenzen so nahe gerückte Land, welche für österreichische Interessenten gewiß volle Beachtung verdienen.

Der Hauptzollamtsbezirk Salonichi umfaßt das Gebiet von Macedonien und die angrenzende Provinz Kosowa (Ober-Albanien); die Einwohnerzahl dieses Bezirkes beträgt 2,705,000. Haupthandelsplatz ist Salonichi. „Die Stadt kennzeichnet sich schon durch den Augenschein als hervorragender Handelsplatz, sie hat über 150, zum nicht geringen Theile in großartigem Maßstabe angelegte Lagerhäuser, in denen die Ausfuhrartikel des Landes, hauptsächlich Getreide und Felle, gelagert werden.“

Die Eisenbahn nach Mitrowiza, welche 1877 vollendet wurde, ist 363 Km. lang. Zur See ist Salonichi in unmittelbarer Verbindung mit Konstantinopel und Athen. Die Post nach dem Innern wird ausschließlich durch die eines guten Rufes sich erfreuende türkische Postbehörde mit-

telst Eisenbahn und Lataven besorgt. Für den Seeverkehr bestehen neben dem türkischen auch österreichische und französische Postämter und zwar in Verbindung mit den betreffenden Dampferlinien.

Die Creditverhältnisse in Salonichi und dem Hinterlande sind gesunde und besser als in Konstantinopel und manchen anderen Plätzen des Orientes. Die Rundschaft im Innern ist eine durchaus solide, obwohl sie nicht immer pünktlich und zur Stunde Zahlung leistet. Bei der Wahl eines Vertreters aber ist Vorsicht geboten.

Der Handel hat durch die Besetzung Bosniens und durch die Abtretung einzelner Gebietsstücke an Griechenland von seiner früheren Bedeutung verloren. Der Werth der durch den österr.-ungar. Lloyd im Jahre 1883 vermittelten Einfuhr bezifferte sich auf 5 3/4 Mill. Gulden; davon entfielen über 3 Mill. Gulden auf die Einfuhr von Waaren aus Oesterreich-Ungarn. Die Gesamteinfuhr beträgt 84,825 Tonnen im Werthe von 2,302,000 türkischen Pfunden. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr um 532,000 Pfunde. Was die Betheiligung der einzelnen Staaten betrifft, so steht England an der Spitze, indem dessen Einfuhr nach Salonichi im Werthe von 586,000 türkische Pfunden die Einfuhr nach England um das Doppelte übersteigt und überhaupt 25% des Gesamtverkehrs der Einfuhr nach Salonichi repräsentirt. Doch hat der englische Handel nach Salonichi schon einen Rückgang zu verzeichnen.

Erst in zweiter Linie ist unsere Monarchie zu nennen; die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn repräsentirt einen Werth von 443,000 türkischen Pfunden = 19% der Gesamteinfuhr; die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn beträgt 412,000 türkische Pfunde, meist für macedonischen Tabak und Felle. Bei der Einfuhr beherrscht Oesterreich den Markt in Zucker, geistigen Getränken, Papier, Fez's, fertigen Kleidern, Tüchern, Stahl, Sensen (halbfine und feine Eisen- und Stahlwaaren dagegen werden aus Deutschland importirt), Zündhölzchen, Glaswaaren und Lampen.

Von Interesse ist auch der Abschnitt über Tabak, dessen Erzeugung in Macedonien der Quantität nach auf 35%, dem Werthe nach auf 50% der Gesamtproduktion des Tabakes im türkischen Reiche geschätzt wird. Der Hauptabnehmer der macedonischen Tabake ist die österreichisch-ungarische Tabakregie, welche denn auch durch die zu Anfang des Jahres 1884 in Folge der überstarken Käufe der türkischen Tabakregie-Gesellschaft entstandene Preissteigerung am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden sein soll.

Der zweite in Arbeit befindliche Band des verdienstlichen Werkes soll Konstantinopel zum Gegenstand haben.

Rocamir: Das war nur in der ersten Zeit, später gab er ihr nur 300 Franks monatlich.

Madame: Bist Du dessen sicher?

Rocamir: Ganz gewiß! Ich erinnere mich deshalb so genau dieser Ziffer, weil sie dieselbe Summe repräsentirt, die ich Dir allmonatlich für Deine Toilette festgesetzt habe.

Madame: (entrüstet): Also der Unmensch gab ihr wirklich nicht mehr als 300 Franks für ihre Toilette? Ja, um des Himmelswillen wollte er denn, daß sie ganz nackt auf die Straße gehe?!

Rocamir: So weit mir erinnerlich ist, hast Du auch kein größeres Toilettengeld und bist trotzdem weit entfernt davon ganz nackt auf die Straße zu gehen!

Madame (ohne auf diese Bemerkung zu hören): Dieser Esel von einem Verteidiger hat diesen Punkt gar nicht berührt! Und da behauptest Du, daß er eine Zierde des Parreau ist! Na, ich danke schön für solche Zierden!

Rocamir: Wie Du siehst, hat er trotzdem einen Freispruch erzielt.

Madame: Ich leugne dies nicht, aber sein Erfolg wäre weit bedeutender gewesen und alle Damen des Auditoriums würden auf seiner Seite gewesen sein, wenn er beispielsweise den Geschwornen gesagt hätte: „Meine Herren Geschwornen! Betrachten wir einmal den Herrn Kläger etwas genauer! Was sehen wir da? Einen Egoisten, einen selbstfüchtigen Geizhals, der dem Mädchen nicht mehr als 300 Franks monatlich für ihre Toilettenbedürfnisse aussetzte!

Rocamir: Höre, mein Kind, der Umstand, daß Du unausgesetzt bei diesen 300 Franks verweilst, muß in mir die Vermuthung wachrufen, all das sei auf mich gemünzt!

Madame (ohne zu hören): Ich würde dann weiter gesagt haben: „Rechnen wir doch nur ein wenig, meine Herren Geschwornen! Was braucht wohl eine Frau, um, wenn auch nicht übertrieben elegant, so doch halbwegs anständig sich anzuziehen zu können? In erster Linie einen Hut, nicht wahr?

Es gibt allerdings Frauen, welche es nicht unter fünf Hüten im Monate thun, aber in unserm Falle, hoher Gerichtshof, ist es eine bescheidene einfache Frau, die ihren Gatten nicht in unnütze Ausgaben stürzen will, und sich daher nur mit einem Hütchen pro Monat begnügt. Da dieses Hütchen nun aber einen ganzen Monat überdauern soll, muß es solid gearbeitet und aus gutem Materiale hergestellt sein, nicht aus billigem Zeug, denn bekanntlich ist nichts theurer, als das Billige. . . Der hohe Gerichtshof ist vollkommen darüber im Klaren, daß ein gut gemachter Hut bei einer soliden Marchande des modes 100 Franks kostet.

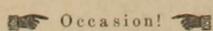
Rocamir: (vom Sessel aufspringend): 100 Franks kostet.

Rocamir (vom Sessel aufspringend): 100 Francs? Ja, ist er denn mit Trüffel garnirt?

Madame (fortfahrend): Verbleiben also von dem Toilettengelde nur mehr 200 Francs, von welchen 40 Francs für Wäsche, 20 Francs für den Friseur, 15 Franks für falsche Haare und 6 Francs für den Omnibus abziehen kommen.

Rocamir: Es will mir scheinen, daß ein Hut für 100 Francs und der Omnibus . . .

Madame (unterbricht ihren Gatten, um die Verteidigung der Angeklagten wieder aufzunehmen): Nach dieser ziffermäßigen Aufstellung, meine Herren Geschwornen, bleiben uns nur noch 119 Francs. Wir bemerkten vorher, daß wir es mit einer bescheidenen, ökonomisch veranlagten Frau zu thun hätten. Sie wird daher zur Beschaffung ihres Kleides auf eine jener günstigen Gelegenheiten warten, welche wir so häufig in den Zeitungen annoncirt finden:



Ausverkauf zu stauend billigen Preisen!

FAILLE-COSTUME

früher 380 Francs, jetzt 1 Francs 70!

Die sparame Frau wird mit aller Beschleunigung hincilen, um der „stauend billigen“ Preise der Jetztzeit theil-

haftig zu werden, bei ihrer Anknst in dem Occasions-Magazin aber von dem trostlosen Kommiss erfahren, daß das letzte Faill-Kostume um 1 Franks 70 vor fünf Minuten verkauft worden sei und gegenwärtig nur solche zu 98 Francs 90 auf Lager wären. Was kann sie unter solchen Umständen thun, als eines davon kaufen? Beim Verlassen des Geschäftslokals wird sie den Rest einem Bettler schenken . . . somit erscheinen also die restlichen 119 Francs vollständig aufgebraucht.

Rocamir: Allerdings! Aber die Frau ist auch vollständig angezogen!

Madame (trocken): So? und die Schuhe!?

Rocamir: Richtig, die habe ich vergessen! . . . Ich bin aber gleichwohl froh, denn wir haben bedeutende Fortschritte gemacht. Vor einer halben Stunde sagtest Du, man müsse mit einem Toilettengelde von 300 Francs splinternackt auf die Straße gehen und jetzt haben wir es nur mehr noch mit bloßen Füßen zu thun.

Madame: (mit advokatischem Pathos): Sie sehen also, meine Herren Geschwornen, daß Derjenige, welcher einer Frau für ihre Toilette nicht mehr als 300 Francs im Monate gibt, nichts Anderes ist, als ein schändlicher Egoist, ein Knicker ein Geizhals!

Rocamir (beleidigt): Höre mein Kind, Du stellst mich vor der Justiz in schöner Weise bloß!

Madame (fortfahrend): Ein Geizhals, sage ich, meine Herren, der das arme Geschöpf, die Mutter seiner Kinder zwingt, barfuß herumzulaufen . . . oder Schutten zu machen!

Rocamir (in ein schallendes Gelächter ausbrechend): Ah! Ah! Jetzt verstehe ich! Statt den Advokaten zu spielen, hättest Du es mir gleich sagen können, mein Kind, daß es sich um einen Angriff auf meine Brieftasche handelt!

Madame (neckisch): Aber das ist ja entsetzlich! Man kann rein gar nichts mehr vor Dir geheimhalten, mein Lämchen, Du erräthst Alles! (Sie zieht zufällig ihr Sackloch, eine Rechnung fällt aus der Tasche.) Saperlot, Männchen, da ist ja eine Rechnung von meinem Schuster!

Wochenschan.

\*\* Kammermusik-Concert. Am Ostersonntag findet unter Mitwirkung des hies. Männergesangvereines ein Kammermusik-Concert statt, welches von den Herren Dr. Franz Schmidt, Ehrenhormeister des Döblinger M. G. V., Franz Bergauer, C. Seigner, Dr. Moriz Waas (für Streichquartett) und Dr. Karl Hausleitner (für Clavier), sämmtlich aus Wien, veranstaltet wird. — Da vielleicht mancher oder manche der Leser und Leserin fragt, was das Wort „Kammermusik“ zu bedeuten habe, so möge denselben zur Kenntnis dienen, daß der Name daher rührt, weil früher die im Gegensatz zu der öffentlichen Kirchen- und Theatermusik bloß für den Privatgebrauch bestimmte Musik nur in den Gemächern („Kammer“) der Fürsten und anderer großen Herren aufgeführt wurde. Jetzt bezeichnet man mit „Kammermusik“ solche musikalische Aufführungen, welche keines vollen Orchesters, sondern nur einiger Instrumente bedürfen, z. B. Trio's, Quartette, Quintette, Sextette u. dgl. Der Kammermusikstil zeichnet sich durch gewöhnliche Concertmusik und der Oper gegenüber durch eine bei weitem mehr in's einzelne eingehende kunstvolle Ausgestaltung und Durchführung der Gedanken aus. Auch erfordert diese Musik weit größere Technik des Spieles, da sämmtliche Stimmen Hauptstimmen und nur durch Solo-Instrumente besetzt sind. — Die musikaliebenden Bewohner von Waidhofen und dessen Umgebung werden also auch einmal Gelegenheit haben, an dieser reinsten und edelsten Form der Instrumentalmusik, die man in künstlerischer Ausführung fast nur in den Großstädten zu hören bekommt, ausgeführt von für die Kunst begeisterten Musikern, die anerkannt Vollendetes leisten, sich ergötzen und erheben zu können. Das Reinerträgnis dieses Concertes, über welches wir feinerzeit das Nähere berichten werden und dem wir den besten Erfolg wünschen, wird teils dem städt. Armenfonde, teils dem Jubiläums- und Clavierfonde des hiesigen Männergesangvereines gewidmet werden.

\*\* Die Landsturmpflichtigen der Stadt Waidhofen. Den für das Stadtgebiet von Waidhofen aufgestellten Landsturmrollen entnehmen wir folgende Daten: Die Zahl der hiesigen Landsturmpflichtigen beträgt 407; davon entfallen auf das 1. Aufgebot (19—27 Jahre) 307, auf das 2. Aufgebot (28—42 Jahre) 100 Landsturmmänner. Von diesen haben 71 im Heere, 7 in der Landwehr gedient, während 329 nicht unter den Waffen standen. Die Zahl der dauernd Abwesenden beträgt 243, die der zum Landsturmdienste unbedingt Nichtgeeigneten 19. Die meisten Landsturmpflichtigen haben die Jahrgänge 1852 und 1866 mit je 24, die wenigsten die Jahrgänge 1855 und 1865 mit je 8 Mann. Durchschnittlich kommen auf einen Jahrgang 16 Landsturmpflichtige.

\*\* Witterungssturz. Unzählige verdurstete Gesichter wol mag's am Sonntag früh gegeben haben, als sich ihnen beim Erwachen die Natur im vollsten Winterkleide präsentierte, so unerwartet kam's über uns. Der Wetterumschlag beschränkte sich aber nicht nur auf unsere Gegenden. Nachdem Samstag aus verschiedenen Orten des Mühl- und Juvierthals heftige Gewitter mit warmen Regen gemeldet worden waren, stellte sich Sonntag in Oberösterreich ein heftiges, andauerndes Schneegestöber ein. — Wie gewöhnlich verdanken wir diesen unangenehmen Gast dem Westen; von dort zog sich das Schneewetter zu uns. Vor mehreren Tagen fielen in der Gegend von Glasgow und dem westlichen Schottland große Schneemassen. Wie bei uns so traten nun die Schneefälle besonders in Süddeutschland und ganz Oesterreich-Ungarn sehr ergiebig auf, während im Süden der Alpen heftige Regen gemeldet wurden. Selbst klimatische Curorte, wie Görz und Abbazia wurden von Schneefällen heimgesucht. Bei Triest und Pola herrschte stürmische Bora mit Regen, Nachts Schneefall. — Außerordentlich dichter Schneefall wurde aus dem Wienerwald gemeldet; die St. Pölten-Leobersdorfer Bahnzüge mußten wieder mit dem Schneepfluge verkehren.

\*\* Eine neue Wirkung der Elektrizität. Der bekannte amerikanische Elektriker, Professor Thomson, hat in New-York vor der Gesellschaft der Künste eine neue Anwendung der Elektrizität gezeigt. Wenn Metallstücke, Ende an Ende, unter enormen Druck gebracht werden und ein elektrischer Strom durch dieselben läuft, wird ein vollständiges Zusammenerschmelzen erzielt und zwar selbst bei Metallen, welche unter anderen Umständen nicht zusammengeschweißt werden können oder bei verschiedenen Metallen. Um Stahl von 1 1/2 Zoll im Durchmesser zu schweißen, war ein Strom von 6000 Ampere, der eine elektromotorische Kraft von einer halben Volta'schen Säule hatte, notwendig. Es wurde festgestellt, daß die Anwendung von 35 Pferdekraften eine Minute lang Stahl von der obigen Dicke ohne einen Hammerschlag oder

Anwendung von Wärme zusammenschweißt. Auch kann in dieser Weise Stahl an Messing geschweißt werden.

\*\* Ausstellungen im Jahre 1887. Adelaide (Australien) Internationale Ausstellung für Industrie, Kunst, Landwirtschaft u. Eröffnung am 20. Juni 1887. — Barcelona (Spanien). Internationale Ausstellung für Industrie, Handel, Landwirtschaft, Schulwesen, Seewesen, Fischerei, schöne Künste, Electricität, Medicin- und Wasserheilkunde. Vom 15. September 1887 bis 1. Mai 1888. Alle auf diese Ausstellung bezughabenden Auskünfte erteilt die österreichische General-Ausstellungs-Agentur G. Hartberger in Wien, VI. Webgasse 18. — Linz. Gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellung in Verbindung mit einem Volksfeste. September. — Wien. Ausstellung der kirchlichen Kunst im österreichischen Museum für Kunst und Industrie. In den Frühlings- und Sommermonaten. — Wien. Die VI. Sektion für Pferde- zucht der Landwirtschaftsgesellschaft und der Niederöstr. Gewerbeverein veranstalten in der Zeit vom 14. bis 22. Mai in Verbindung mit der gleichzeitig stattfindenden Ausstellung von Zucht-, Luxus- und Gebrauchspferden eine Spezialausstellung von Wagen-, Pferde- und Sattel-Utensilien, Platzmiete ist nicht zu entrichten.

\*\* Generalversammlung des Feuerschützen-Vereines. Dieselbe fand Dienstag den 15. d. M. in Wedl's Gasthose unter dem Vorsize des Schützenmeisters Herrn Franz Leithe statt. Der Stand der Mitglieder im Jahre 1886 war folgender: 1 Ehrenmitglied (Herr Dr. Th. Zelinka in Wien), 34 ausübende und 13 unterstützende Mitglieder. Auf den 4 Standscheiben wurden abgegeben: 21.706, auf den Feldscheiben 2176, zusammen 23.882 Schüsse. Im Durchschnitt wurden 65% Dividenden geschossen. Bei dem im Juli v. J. abgehaltenen Freischießen wurden von 54 Schützen 8322 Schüsse abgegeben, mit welchen 67% Dividenden erreicht wurden. Die Legelder betragen bei diesem Schießen 868 fl. — Die Versammlung beschloß, die Schützenordnung beizubehalten, dagegen als Schießtage versuchsweise Samstag und Sonntag, anstatt Samstag und Montag festzusetzen. Hierauf gelangte ein von Herrn Dr. Zelinka überreichter Antrag folgenden Inhaltes zur Verhandlung: „Die löbl. Schützengesellschaft wolle in Erwägung ziehen, ob nicht die für die Geschichte des Schützenwesens in Niederösterreich und speciell der Stadt Waidhofen wichtigen Urkunden der Feuerschützengesellschaft von Waidhofen a. d. Y. aus Gründen der Sicherheit vor Verlust, Verschleppung und Feuersgefahr an das n.-ö. Landesarchiv zur Verwahrung zu übergeben wären.“ — In längerer Debatte wurde zwar die Wohlmeinung dieses Antrages anerkannt, jedoch mit Stimmenmehrheit der Ansicht Ausdruck gegeben, daß man derlei Urkunden in Waidhofen selbst behalten solle, indem derzeit diese Urkunden bei Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer Rienshofer in einem feuersicheren Locale gut aufbewahrt sind. — Eine weitere Anregung Dr. Zelinka's betraf die Aufbewahrung aller statistischen Daten des Vereines, Schützenprotokolle, amtlichen Zuschriften u. s. w., um damit Material für eine Geschichte der Schützengesellschaft zu gewinnen. — Nachdem der Vorsitzende den Eintritt mehrerer neuer Mitglieder (der Herren Dr. Blechschmid, Roja, Jagersberger, Reichensperger und Suda) der Versammlung bekanntgegeben, beschloß diese am 1. Mai vom Gemeindehause zur Schießstätte einen Auszug mit Musikbegleitung zu veranstalten, welcher nach einem alten Herkommen alle drei Jahre stattfindet. Dem Ehrenmitgliede Dr. Zelinka wird der Dank ausgesprochen und ein Toast ausgebracht; ferner auf Herrn C. Frieß, Bürgermeister, auf die unterstützenden und neu beigetretenen Mitglieder toastirt; am Schlusse der Versammlung brachte der Herr Bürgermeister dem Vorstande und dem Schützenrathe einen Toast. — Dem Vernehmen nach feiert dieser Verein im Jahre 1889 seinen 375jähr. Bestand, obwohl derselbe schon länger besteht, aber die Urkunden nur seit dem Jahre 1514 im Archive aufbewahrt, da die früheren leider in Verlust gerathen sind. Daß diese Feier mit einem großen Jubiläumsschießen verbunden wird, ist selbstverständlich, und unser Herr Vorstand und Schützenrath werden alles mögliche aufbieten, um dieses Jubiläum zu einem großen, in Waidhofen noch nie gesehenen Schützenfeste zu gestalten.

\*\* XIII. Verzeichniß der Spender von Geldbeiträgen zur Errichtung einer Anstalt von ambulanten Krankenschwestern:  
Von der Hochgeborenen Frau Baronin von Rothschild . . . . . 400.—  
Die schon ausgewiesene Summe „ 2790.60  
Summa: . fl. 3190.60

\*\* I. Statutenmäßiges Concert des Männergesang-Vereines. Dasselbe findet Freitag den 25. d. M. in Vahners gr. Saale mit nachstehendem Programme statt: 1. Potpourri aus „Gold-Kreuz“ für Streichquintett, Flöte und Clavier von J. Brüll. — 2. Abendruhe. Männerchor von C. Mayrberger. — 3. Solo-Vortrag. — 4. So weit. Chor von E. S. Engelsberg. — 5. Maientraum. Walzer Idylle von Dr. A. Tilkowsky. — 6. Trio aus „Gasparone“ für Violine, Violoncello, Harmonium und Clavier von C. Millöcker. — 7. Liebesbotschaft. Lied v. F. Schubert; arrangirt für Männerchor und Clavierbegleitung von M. v. Weinzierl. — 8. Wiederseh'n. Quintett von A. Dregert. — 9. Jägerchor aus „Coryanthe“ von C. M. v. Weber. — 10. Liebesweibe. Männerchor mit Clavierbegleitung von M. v. Weinzierl. — 11. Das deutsche Lied. Chor von Kalliwoda. — Eintritt für Nichtmitglieder per Person 1 fl. Anfang 8 Uhr Abends.

\*\* Eischützen-Schmaus. Samstag den 19. März findet in Herrn Engelbert Gutjahr's Gasthause ein gemüthlicher Abendschmaus statt, zu welchem nicht nur die passionirten „Bachler Eischützen“, sondern auch jeder Gast Zutritt hat, sobald er nur eine gute Zecher macht und nicht zuviel aufbegehrt. — Wohl bekomms! — Anfang: wenn man kommt.

\*\* Generalversammlung. Am 29. März 1887 hält der k. k. landw. Bezirksverein in Waidhofen a. d. Ybbs seine ordentliche Generalversammlung in Herrn Bromreiter's Gasthose ab, bei welcher folgende Tagesordnung zur Verhandlung kommt: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Herrn Vorstand. Einzahlung der ausstehenden Jahresbeiträge, Angabe der Mitglieder-Anzahl, Aufnahme neuer Vereinsmitglieder, Bekanntgabe des Vereinsvermögensstandes nach Vorlage der geprüften und richtig befundenen Jahresrechnung pro 1886. 2. Bekanntgabe des in der Zeit vom 11. bis 16. April 1887 mit Bewilligung des hohen n.-ö. Landesauschusses unter der Leitung des n.-ö. Landeswonderlehrers Herrn Julius Jablonczy in Waidhofen a. d. Ybbs abgehaltenen Obstbau-Curses. 3. Statutengemäße Neuwahl des Gesamt-Vereinsrathes oder eventuelle Wiederwahl per Aklamation des vor 4 Monaten für diese Zeit gewählten Gesamtvereinsrathes. 4. Vortrag des n.-ö. Landeswonderlehrers Herrn Gabriel Belleville über die Wirkung der Darlehens-Kassen-Vereine nach dem System Raiffeisen. 5. Entgegennahme einer Spende von aus Vereinsmitteln angekauften Obstbäumen, Sämereien u. s. w., seitens der persönlich anwesenden Mitglieder, entsprechend dem empfangenen Loos-Nr.

\*\* Metall-Industrie-Enquete in Wien. Der Landesverein der Maschinen-, Metallwaaren-Fabriken und Eisengießereien Böhmens in Prag hat jüngst dem Statthalter von Böhmen eine Petition überreicht, in welcher um Einberufung einer Enquete zur Feststellung derjenigen heimischen Bedarfsartikel, in welche die inländische Industrie gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig ist, und Bestimmung jener Vorkehrungen, durch welche die Deckung dieser Bedarfsartikel der österreichischen Industrie gesichert werden kann, geboten wird. Die Petition formulirt ihre Wünsche dahin, daß das Handelsministerium im Einvernehmen und unter Mitbetheiligung der interessirten Ministerien, dann unter Beiziehung von Vertretern sämmtlicher Communications-Anstalten, Experten aus den Kreisen der österreichischen Industriellen und Delegirten des obenerwähnten Landesvereines bei dem Handelsministerium eine Enquete veranlasse, welche die Aufgabe hat: 1. Jene heimischen Bedarfsartikel festzustellen, in welchen die inländische Industrie gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig ist, und 2. jene Vorkehrungen zu bestimmen, durch welche die Deckung dieser heimischen Bedarfsartikel der inländischen Industrie gesichert werden kann. — Gewiß ist einer solchen Enquete der beste Erfolg zu wünschen.

Pandwirthschaftliches.

Das Pflanzen der Obstbäume. Dasselbe beginnt, sobald die Bäume entlaubt sind. Wenn Umstände halber etwas früher begonnen werden muß, ist es nothwendig, die Blätter mit der Hälfte der Stiele abzuschneiden, nicht aber abzureißen, weil sonst die an der Stielwurzel befindlichen Blattaugen verletzt werden; entfernt aber müssen die Blätter bei früher Pflanzung jedenfalls werden. Ein vielverbreiteter Fehler ist das Zutiefsetzen der Bäume und Gesträuche. Es bilden sich dann aus dem Stamme Adventiwurzeln, durch deren Thätigkeit die normale Entwicklung der ursprünglichen Wurzeln gestört, ja sogar zerstört wird. Ein zu tief gepflanzter Baum ist wenig tragbar, er kann sogar leicht dauernd unfruchtbar werden. Man untersuche daher schlechttragende Bäume, schneide ihnen etwa vorhandene Adventiwurzeln ab und entferne durch Abgraben zu hoch stehende Erde. Mitunter stehen schon in der Baumschule

Die Bäume zu tief und haben dort schon solche Wurzeln gebildet. Diese sind vor der Pflanzung zu entfernen.

Der Baum ist nur so tief zu setzen, daß er nach einem etwaigen Sinken des Erdreiches mit dem Stamme nicht in der Erde steht. Fester Untergrund ist durch Baumgruben auf circa 3/4 bis 1 Meter Tiefe und Weite zu lockern, im Gemenge zu zwei Drittel mit dungkräftiger Raen- oder Composterde, zu einem Drittel mit Mutterboden aus dem Pflanzloch mehrere Monate vor der Pflanzung zu füllen, damit der Boden sich rechtzeitig lagern kann, sonst zieht er den Baum zu tief. Wurde dies zur Herbstpflanzung, welche auf leichtem, mehr trockenem Boden zu bevorzugen ist, versäumt, so erfolge die Pflanzung im Frühjahr, nachdem die Pflanzgruben im Herbst ausgehoben und bald darauf mit guter Erdmischung nahezu wieder gefüllt worden waren. In kräftigem, tiefgründigem Boden gebraucht man keine großen Pflanzgruben. Vor dem Pflanzen ist ein starker Baumpfahl einzurammen. Die Wurzeln der Bäume und Sträucher werden wenig, gewöhnlich nur an beschädigten Stellen in der Weise geschnitten, daß die Schnittfläche nicht in einer Spitze endigt, sonst tritt hier der Callus und die neue Bewurzelung fast oder ganz ausschließlich aus, wogegen diese beim Rundschnitt und möglichst kleiner Fläche, gleichmäßig vertheilt, sich entwickelt. Die Baumwurzeln dürfen nicht senkrecht, sondern müssen nahezu wagrecht mit nur geringer Neigung strahlenförmig ausgebreitet, mit kräftiger Erde nebst Compost bedeckt und eingeschlammmt, nicht aber festgetreten werden.

Die Kronen werden bei Kern-, Schalen- und Beerenobst gar nicht beschritten, bei Steinobst nur in den flechtartigen, noch markigen Trieben möglichst wenig. Zum Anbinden der Stämme benutzt man mit Vortheil Lederstreifen, welcher in Form einer liegenden ∞ Stamm und Pfahl umschlingen und an diesem mit den Enden festgenagelt werden. Kokosfaserstricke haben den großen Nachtheil, daß sie im nassen Zustande sich stark zusammenziehen und dabei in schädlicher Weise die Baumrinde pressen und quetschen. Die Pfähle sollten oben nach dem Baume hin abgeschragt oder gerundet werden, damit dieser beim Sturme nicht an den scharfen Kanten beschädigt werde.

(Feierabend des Landwirths.)

Scherz und Ernst.

Die Nase. Herr Sophus Schack, Major in der dänischen Armee und Historienmaler, der auf seinen großen Reisen alle möglichen Völkerschaften gesehen und studirt hat, hat ein interessantes Buch veröffentlicht, unter dem Titel: die Physiognomie beim Menschen und Thiere in ihren Beziehungen zu dem Ausdruck der Regungen und Gefühle. Nachdem er die anderen Gesichtstheile: Augen, Stirne, Mund und Ohren, nach deren physiognomischer Bedeutung ausführlich besprochen, wendet er sich zur Nase, welcher er eine große Bedeutung bei der Beurtheilung der physischen und moralischen Natur des Individuums beilegt. Nach ihm steht die Größe der Nase gewöhnlich im Zusammenhang mit der Entwicklung — der Lunge und der Brust. — (Herr Teweke muß demnach eine starke Lunge besitzen) — Darum gaben auch die Künst-

ler des Alterthums den Statuen, welche die Kraft und den Muth darstellten, große Nasenlöcher; denn die körperlichen Übungen erweitern, indem sie die Athmung fördern, auch die Nasenlöcher. Uebrigens können Schreck und Zorn dieselbe Wirkung hervorbringen. Auch trägt die Erweiterung der Nasenhöhlen viel zur Stärkung der Stimme bei; stimmgewaltige Bassisten haben selten eine kleine Nase. In ihrem physiognomischen Ausdruck betrachtet, zeigt uns die Nase immer genau die Qualität unserer geistigen Kräfte an. Beim Kind ist die Nase der unbeteuendste und am wenigsten ausgebildete Gesichtstheil. Erst mit den Jahren der Reife beginnt deren Entwicklung. Wenn trotz der fortschreitenden Jahre die Nase ihre kindliche und wenig vorspringende Gestalt behält, so kann man sicher sein, in ihrem Besitzer einen unvollständigen und unausgebildeten Charakter zu finden. Eine wohlentwickelte Nase zeigt im Gegentheil von Festigkeit, Selbstbeherrschung, Ueberlegung und Gründlichkeit. Die Gestalt der Nase hängt auch von der Stufe der Civilisation ab. Die eleganten Conturen sind ein Merkmal der auf einer hohen geistigen und moralischen Kulturstufe angelangten Völker. Hohe und wilde Völker besitzen nur eine kleine, plumpe, ungestaltete Fleischmasse als Nase, welche der thierischen Schnauze sich nähert. Die Form der Nase dient demnach zur Charakterisirung der Race und selbst der Nationen. Griechen und Römer hatten nicht dieselbe Gestalt der Nase. Bei den ersteren als Repräsentanten des künstlerischen Genies und des guten Geschmacks, hatte die Nase eine gerade, freie Form, während sie bei den Römern, welche eher Kraft und Vernunft bethätigten, etwas gebogen war. Doch hatte Virgil, obgleich Römer, eine griechische Nase, ebenso wie mehrere Dichter und Künstler späterer Zeitalter. Petrarca, Milton, Rubens, Murillo, Tizian, Beatrice, Madame de Staël, Richelieu, Goethe, Alexander der I. von Rußland, Napoleon I., sie alle hatten Nasen, die den griechischen und römischen Typus vereinigen. Zum Schluß stellt der Verfasser folgende allgemeine Regeln auf: Schlantheit und Verschmittheit findet sich bei Leuten mit kurzer Stülpnase; Gesichtsmasch und Barsinn bei denen, welche eine gerade und feine Nase haben; Urtheilskraft, Vernunft und Egoismus bei denen welche eine gebogene Nase haben; Plumpheit und Mangel an Takt bei Leuten, welche eine grobe und unedel gestaltete Nase besitzen. Nach diesen Regeln sollte es nunmehr genügen, die Nase der Auserwählten zu betrachten, um sich daraus ein Urtheil zu bilden.

Das Haupt der Ehe. Im Cantonsrath zu Zürich kam es neulich bei Berathung des privatrechtlichen Gesetzbuches zu einem heiteren Zwischenfall. Bei dem Capitel „Familienrecht“ beantragte Pfarrer Wolff den Satz: „Der Ehemann ist das Haupt der Ehe“ zu streichen; es sei doch nur ein schöner Satz, mit dem nichts anzufangen wäre; thatsächlich sei er auch nicht einmal wahr. Man solle durch die Streichung dieses anstößigen Satzes den Anschein des Entgegenkommens gegenüber den Frauen erwecken. Oberrichter Sträuli kann nicht beipflichten, Pfarrer Wolff gehe in seiner Artigkeit zu weit; der Satz sei rechtlich sehr wichtig und wenn er fehlte, würde es zu vielen Streitigkeiten, zum Beispiel wegen der Kindererziehung, kommen. Wie ein Mann standen die Rathsmitglieder auf und stimmten unter großer

Geiterkeit für die Beibehaltung des patriarchalisch ehrwürdigen Gesetzsatzes; nur einzelne Wenige bekundeten, indem sie sitzen blieben, daß sie auf das eheliche Regiment des Mannes verzichteten oder vielleicht mit Pfarrer Wolff den schönen Satz als eine der Thatsächlichkeit entbehrende Bestimmung betrachteten.

Album heimischer Poesie.

An ein — — verflohenes Liebchen.

O wie küßt' ich einst so gerne, Louise, Dein bezaubernd Haar, Deiner Augen dunkle Sterne, Deiner Lippen reizend Paar!

Beh! Man hat Dich mir entrisen, Und mein liebedürstend Herz Wird Dich gramgefüllt vermessen, Bricht wohl gar vor herbem Schmerz.

Mädchen, ach zu allen Stunden Den! ich Dein nur, sonder Raß — — Sieh', wie ob der tiefen Wunden Meine Wangen schon verblaßt!

Ein s nur hält mich, wenn ich warte, Stärket meinen Lebensnerv — 's ist der tröstende Gedanke; „Fast ja d'Nast en reserve!“

E. v. H.

Bei Johann Wagmeister in Amstetten

ist ein Commissionslager von Jagdgewehren aus der Fabrik der Herren Schmidt und Habermann in Suhl, Thüringen. 0—11

Frau Justine Amtmann

empfehl ich der geehrten Damenwelt zur Anfertigung jeder Art 0—4 von Damen- & Kindertoilette. Hoher Markt Nr. 22.

Ein Haus,

worauf sich eine Wirthsgerechtigkeit schon seit vielen Jahren befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 15. März, Steyr pr. 100 Klg. 17. März, St. Pölten pr. 100 Kilogramm 26. Jänner. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Auszug aus der Fahrordnung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Richtung: Amstetten.

Table with columns: Station, Ab, An, Uhrzeit. Rows: Waidhofen, Amstetten, Pöchlarn, Scheibbs, Kienberg-Gaming, St. Pölten, Gainfeld, Littenfeld, Wien, St. Valentin, Steyr, Linz, Salzburg, Passau, Budweis.

Richtung: Klein-Neisling.

Table with columns: Station, Ab, An, Uhrzeit. Rows: Wien, Linz, Waidhofen, Kleinneisling, Steyr, Pöchlarn, Eisenberg, Selzthal, Innsbruck, Feoben, Graz.

\*) Verkehren nur jeden Dienstag (Wochenmarktstag), Sonn- und Feiertag. Die fettunterstrichenen Zeiten gelten für Schnell- und Courierzüge.

Postfahrten

zwischen

Table with columns: Station, Uhrzeit. Rows: Waidhofen a. Y.-Opponitz, Opponitz-Göstling, Ab von Waidhofen um 12 1/2 Nm., Ab von Opponitz um 3 10 Nm., An in Opponitz „ 2 15 „, An in Göstling „ 6 10 „, Ab von Opponitz „ 5 30 „, Ab von Göstling „ 11 10 Nm., An in Waidhofen „ 7 15 Abb., An in Opponitz „ 2 10 Nm.

Victualienpreise

Table with columns: Station, a., kr., a., kr. Rows: Spanferkel, Best. Schweine per Kilogr. 42 bis, Extramehl, Mundmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Gries, schäbner, Haufgries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linzen, Hirse, Bohnen, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschafschmalz, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Obere, kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungehchw., weiches.



und die Stadt... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

Die Gemachten... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

Dampf wirbelten die Trommeln und traurig wimmerte die Sterbeglocke von dem Thurme der Pfarrkirche bei den Jesuiten in die Stadt herein...

Der Kaiser hatte es zum Theil gemildert.

Mitten auf dem Hauptplatze war eine schwarze Bretterbühne mit dem Blutpflocke und den scharfen Haubeilen aufgerichtet...

Doch der Armensünderzug ging vorerst in die Pfarrkirche zu den Jesuiten.

Hier schwuren sieben der Verurtheilten ihren lutherischen Glauben ab und kehrten in den Schooß der katholischen Mutterkirche zurück...

Lauter und lauter heulten die Glocken, alle Fenster und Gassen nächst dem Hauptplatze strotzten von Menschen...

Alchaz Willinger der Herr von der Au und Hinterdobl bestieg zuerst das Schaffot.

Er hatte sein Schicksal vorausgesehen, und nicht den Muth gehabt, es bei Zeiten abzuwenden.

Ein kurzes Gebet entfloß noch seinen bleichen Lippen, er entkleidete selbst seinen Nacken, dann zischte das Schwert des Nachrichters...

Hierauf bestieg Wolf Madlseder, ehemaliger Stadtrichter von Steyr, welcher zur Flucht des dänischen Hezers Scultetus und zum Plane der Kettenperrung an der Donau behilflich gewesen war...

Angstvoll stierte sein Auge über die lautlose Menge.

Die Fremde ist nicht mehr das... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

Es war aber der Schwabenträger... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

Die Fremde ist nicht mehr das... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

Die Fremde ist nicht mehr das... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

Die Fremde ist nicht mehr das... die Pfaffen... die Bürger... die Soldaten... die Frauen... die Kinder...

das, was sie im Frühherbste des vorigen Jahres gewesen — damals, ja damals konnte ein einziger Septembertag hinreichen...

„Eure Majestät halten zu Gnaden,“ fiel hier einer der Kriegsräthe, ein stämmiger Mann mit grauem Haare in gelber Generals-Uniform...

„Noch schaden konnten, lieber Marschall,“ fiel der König dem Sprecher ins Wort, „denn hätte ich denn geputzten Herrleins damals getraut, wer weiß, ob sie nicht mitten im Feuer zu den Katholischen übergelaufen wären...“

„Erst heute Morgens,“ bemerkte der Schwabenträger-Commandant der Kürassiere, Oberst Holmstädt, von seinem Feldsessel näher tretend...

„Niat,“ entgegnete lächelnd der König — „aber eben darum meine Herren!“

„Ich bin auch dieser Meinung, obgleich unsere Truppenzahl demalen nicht einmal an die dreißigtausend Mann reichen wird,“ bemerkte einer der General-Staffoffiziere...

\*) Lederne Kanonen, deren sich Gustav Adolf in der Schlacht bei Leipzig am 7. September 1631 mit vielen Vortheilen bediente.



„Meine Herren! jetzt gilt's! die Hände an unser nordisches Eisen! oder zweifelt noch Einer der Herren, daß wir uns schlagen müssen?“  
Da nahte sich der Lauenburger.  
„Euer Majestät!“ bemerkte er — „wir Offiziere der schweren Artillerie wissen aus unserer Algebra, daß ein plus und ein minus sich gegenseitig aufheben, und da Herr von Bournonville ganz andere Notizen aus Sachsen erhalten —“  
„Die erlogen sind,“ brauste der König rauh empor, wir schlagen und damit hollaß!“  
Eine freudige Bewegung gab sich nun plötzlich in der Versammlung kund, die kampfergrauten Korymben der schwedischen Soldateska schienen durch das Zauberwort „schlagen“ elektrifiziert.  
„Nun dem Himmel sei's gedankt,“ rief der alte Kniphausen, sein breites Schlachtschwert fest schnallend, „nun geht's aus dem verdammten schwäbischen Sumpfloche wieder in frisches Fahrwasser!“  
Und die Offiziere drängten sich um den König, der den Lederhandschuh auf die Generalkarte von Deutschland gestützt, wie der Kriegsgott mit dem allmächtigen Finger die Siegesbahn andeutete, die er zu nehmen hatte.  
„Zuvörderst also nach Erfurt!“  
„Wird besetzt!“ sekundirte der alte Kniphausen.  
Dann nach Raumburg, — fuhr Gustav, seinen Finger weiter rückend fort.  
„Das nehmen wir!“ — rief Kniphausen.  
„Dann über Zeiz nach Pegau“ — bemerkte Gustav.  
„Das nehmen wir!“ wiederholte ungeduldig der alte Haudegen.  
„Von da nach Grimma, Lü—, wie heißt doch die kleine Stadt da,“ fragte er den Herzog von Weimar, „da, wo fataler Weise ein schwarzer Tintenfleck den Namen verwischt.“  
„Lützen, Euer Majestät, entgegnete der Herzog, in seine Spezialkarte sehend.  
„Also nach Lützen“ — bemerkte der König, den Namen des Ortes mit Rothstift frisch auftragend.  
„Und von Lützen nach Leipzig, Prag und in die Kaiserburg nach Wien, eiferte der alte Kniphausen mit Jugendhitz fort:  
„pereat Ferdinandus!“  
„Geduld, Geduld, Marschall!“ lächelte der König, „einstweilen wollen

„Nun, die Hände an unser nordisches Eisen! oder zweifelt noch Einer der Herren, daß wir uns schlagen müssen?“  
Da nahte sich der Lauenburger.  
„Euer Majestät!“ bemerkte er — „wir Offiziere der schweren Artillerie wissen aus unserer Algebra, daß ein plus und ein minus sich gegenseitig aufheben, und da Herr von Bournonville ganz andere Notizen aus Sachsen erhalten —“  
„Die erlogen sind,“ brauste der König rauh empor, wir schlagen und damit hollaß!“  
Eine freudige Bewegung gab sich nun plötzlich in der Versammlung kund, die kampfergrauten Korymben der schwedischen Soldateska schienen durch das Zauberwort „schlagen“ elektrifiziert.  
„Nun dem Himmel sei's gedankt,“ rief der alte Kniphausen, sein breites Schlachtschwert fest schnallend, „nun geht's aus dem verdammten schwäbischen Sumpfloche wieder in frisches Fahrwasser!“  
Und die Offiziere drängten sich um den König, der den Lederhandschuh auf die Generalkarte von Deutschland gestützt, wie der Kriegsgott mit dem allmächtigen Finger die Siegesbahn andeutete, die er zu nehmen hatte.  
„Zuvörderst also nach Erfurt!“  
„Wird besetzt!“ sekundirte der alte Kniphausen.  
Dann nach Raumburg, — fuhr Gustav, seinen Finger weiter rückend fort.  
„Das nehmen wir!“ — rief Kniphausen.  
„Dann über Zeiz nach Pegau“ — bemerkte Gustav.  
„Das nehmen wir!“ wiederholte ungeduldig der alte Haudegen.  
„Von da nach Grimma, Lü—, wie heißt doch die kleine Stadt da,“ fragte er den Herzog von Weimar, „da, wo fataler Weise ein schwarzer Tintenfleck den Namen verwischt.“  
„Lützen, Euer Majestät, entgegnete der Herzog, in seine Spezialkarte sehend.  
„Also nach Lützen“ — bemerkte der König, den Namen des Ortes mit Rothstift frisch auftragend.  
„Und von Lützen nach Leipzig, Prag und in die Kaiserburg nach Wien, eiferte der alte Kniphausen mit Jugendhitz fort:  
„pereat Ferdinandus!“  
„Geduld, Geduld, Marschall!“ lächelte der König, „einstweilen wollen

„Nun, die Hände an unser nordisches Eisen! oder zweifelt noch Einer der Herren, daß wir uns schlagen müssen?“  
Da nahte sich der Lauenburger.  
„Euer Majestät!“ bemerkte er — „wir Offiziere der schweren Artillerie wissen aus unserer Algebra, daß ein plus und ein minus sich gegenseitig aufheben, und da Herr von Bournonville ganz andere Notizen aus Sachsen erhalten —“  
„Die erlogen sind,“ brauste der König rauh empor, wir schlagen und damit hollaß!“  
Eine freudige Bewegung gab sich nun plötzlich in der Versammlung kund, die kampfergrauten Korymben der schwedischen Soldateska schienen durch das Zauberwort „schlagen“ elektrifiziert.  
„Nun dem Himmel sei's gedankt,“ rief der alte Kniphausen, sein breites Schlachtschwert fest schnallend, „nun geht's aus dem verdammten schwäbischen Sumpfloche wieder in frisches Fahrwasser!“  
Und die Offiziere drängten sich um den König, der den Lederhandschuh auf die Generalkarte von Deutschland gestützt, wie der Kriegsgott mit dem allmächtigen Finger die Siegesbahn andeutete, die er zu nehmen hatte.  
„Zuvörderst also nach Erfurt!“  
„Wird besetzt!“ sekundirte der alte Kniphausen.  
Dann nach Raumburg, — fuhr Gustav, seinen Finger weiter rückend fort.  
„Das nehmen wir!“ — rief Kniphausen.  
„Dann über Zeiz nach Pegau“ — bemerkte Gustav.  
„Das nehmen wir!“ wiederholte ungeduldig der alte Haudegen.  
„Von da nach Grimma, Lü—, wie heißt doch die kleine Stadt da,“ fragte er den Herzog von Weimar, „da, wo fataler Weise ein schwarzer Tintenfleck den Namen verwischt.“  
„Lützen, Euer Majestät, entgegnete der Herzog, in seine Spezialkarte sehend.  
„Also nach Lützen“ — bemerkte der König, den Namen des Ortes mit Rothstift frisch auftragend.  
„Und von Lützen nach Leipzig, Prag und in die Kaiserburg nach Wien, eiferte der alte Kniphausen mit Jugendhitz fort:  
„pereat Ferdinandus!“  
„Geduld, Geduld, Marschall!“ lächelte der König, „einstweilen wollen

Blumen keimten, auf dem Nasen werde ich knien, wo meine Mutter ruht . . .“  
Thränen perlten hier von seinem Auge, er stand eine Weile sinnend da, dann strich er mit der Hand über die Stirne, als wollte er die Erinnerung der letzten sechs Jahre verwischen.  
„O, welch' ein großer Traum ist in dieser kurzen Zeit an mir vorübergezogen,“ rief er wieder aus. „Mit der Nadel bewaffnet zog ich aus, mit dem Schwerte umgürtet lehre ich wieder, und so Gott will, als Friedensbringer für meine Landsleute, deren Bescheidenheit und Wünsche ich vor das Auge des schwedischen Löwen bringen soll, auf daß er sie sichte, und mit der Feder oder mit dem Schwerte geltend mache im ehrlichen Kampfe gegen meinen ehemaligen Landesherrn . . .“  
Hier ging ein gar schmerzlicher Zug über die Stirne des jungen Kriegers, es mochte ihm wohl der innere Mahner, den auch die laute Kriegstrompete und der Ruf nach Sieg und Ruhm nicht übertäuben kann, zuflüstern:  
„Du dienst dem Gegner Deines Landesherrn, und bist so gut ein Rebell wie die kegelnden Bauern da.“  
Aber in jenen Tagen, in welchen die Kriegesfurie gewaltig über den deutschen Boden ras'te, galt die Fahne der Parteiung mehr, als jene der Legitimität, und der ehrgeizige junge Rittmeister brachte seinen inneren Mahner bald durch den Gedanken zum Schweigen, daß er ja der Sache seiner Religion, dem lutherischen Glauben diene, indem er sich den Reichen des Königs Gustaf Adolf angeschlossen habe, und daß er von diesem nach Oesterreich gesandt sei, um in der Sache der oberösterreichischen Aufständischen klar zu sehen, und sein Urtheil hierüber ins schwedische Lager zu tragen, nicht aber, um sogleich die Waffe gegen den Kaiser zu führen.  
Diese und ähnliche Gedanken beschlichen den Rittmeister, als er den kegelnden Bauern näher trat.  
Neben diesen stand ein ziemlich wohlgebauter und schön geschmückter Reiteroffizier, dessen vergoldetes Degengehänge den vornehmen Mann verrieth; sein bleiches Gesicht, die kleinen grauen Augen und den feingespalteten Mund hatte Derfflinger schon irgendwo gesehen.  
Daneben stand ein anderer junger Mann, mit pechschwarzen Haaren, mit den brünetten Teint des Italieners, und ebenso vornehm gekleidet.  
Beide schienen sich zum Scherze an dem Spiele der kegelnden Bauern zu betheiligen.

Vom k. k. Landesschulrathe concess.

# Musikschule

des  
**Franz Josef Johnscher**  
Chordirektor a. d. hiesigen Stadtpfarrkirche  
und staatsgeprüfter Musiklehrer.

0-4

## Unterrichtsgegenstände:

Klavier, Violin, Gesang (Chor und Sologesang) Orgel und Harmonium, sowie sämtliche Fächer der Musiktheorie, als: allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Musikgeschichte und Contrapunkt.

## Sprechstunden:

Täglich von 9-10 Uhr Vormittag, Dechantshof.

# Ein Bauplatz,

in beliebiger Größe, reichlich mit Quellwasser versehen, in der Nähe eines Flusses, eines lebhaften Marktes und einer Stadt, ist sofort zu verkaufen.

0-14

Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **gröstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

## Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.  
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oe. W.

**Warnung!** Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unserer Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit der Unterschrift versehen.

**Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „z. heil. Leopold,“ Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.**

In Waidhofen a. d. Ybbs zu haben in der Apotheke des Moriz Paul.

Die

# Original Dürkopp Singer Nähmaschine

aus Bielefeld.

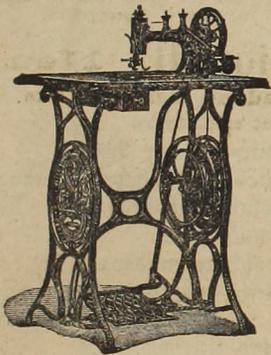
Bei dieser Maschine hebt sich die Nadel und der Drückerfuß höher als bei allen andern Fabrikaten. Hat einen größeren Durchgangsraum und den besten Selbstspuler. Alle reibenden Theile, sowie Kammräder sind aus Schmiedestahl und gehärtet, haben den ruhigsten Gang und die größte Leistungsfähigkeit.

## Josef Schanner's

Nähmaschinen-Handlung

0-8

in Waidhofen a. Ybbs, hoher Markt 86.



## Höret und staunet.

Der Verwaltungsrath der von mit seit Jahren vertretenen ersten englischen Britanniasilber-Fabrik hat in der letzten Generalversammlung wegen der ungünstigen Geschäftsverhältnisse, welche auch das reiche England nicht verschont haben, die Liquidation dieser Fabrik beantragt, was auch von der Generalversammlung angenommen wurde. Ich bin daher beauftragt worden, alle im Depôt befindlichen Britanniawaaren, von welchen jedes Stück den Fabriksstempel



trägt, um jeden Preis abzugeben, oder besser gesagt, es wird nachfolgende Speise-Garnitur fast

## verschenkt.

Gegen Einsendung des Betrages, oder auch gegen Nachnahme von fl. 7.25 verschiebe ich an Jedermann folgende elegante

## Speise-Garnitur:

- St. 6 vorzügliche Tafelmesser, Britanniasilber-Heft mit englischer Klinge;
- 6 Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück;
- 6 Britanniasilber-Speisefössel massiv;
- 12 Kaffelöffel bester Qualität;
- 1 massiver Britanniasilber-Suppeneschöpfer;
- 1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer;
- 2 effectvolle Tafel-Salonleuchter;
- 1 Britannia-Thee-Seiher;
- 1 Britannia-Zucker- oder Pfeffer-Behälter;
- 6 feinste Britanniasilber-Eierbecher;
- 1 Britanniasilber-Kaffetasse (Tablett);
- 6 feinste Britannia-Dessertteller feinst ciselirt.

12-13

Alle 49 Prachtgegenstände sind aus dem feinsten gediegensten Britanniasilber angefertigt, welches selbst nach 25jährigem Gebrauche eben so weiss bleibt, wie das 13löthige Silber, wofür garantirt wird. Diese Garnitur hat früher über fl. 40 gekostet und ist jetzt um den staunend billigen Preis von fl. 7.25 zu haben. Ich kann diese Garnitur wegen ihrer Eleganz als das passendste

## Geschenk

besonders empfehlen. Ich erlaube mir das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, mein Inserat nicht mit den in der letzten Zeit leider überhandgenommenen

## Schwindel-Annoncen

zu verwechseln. Für die reele und solide Ausführung der einlaufenden Aufträge haftet meine seit Jahren als höchst solid bekannte Firma, Tausende von Dankschreiben und Nachbestellungen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waaren, von welchen ich bereits einen kleinen Theil veröffentlicht habe, welche aber wegen Raumangel jetzt nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich vertrauensvoll an den alleinigen Bestellsort für echte Waare:

Adresse:

**Central-Verwaltungs-Expedition „Balsam,“**  
Wien II., 26 Nordbahnhofstrasse 26,

Bureau 51A.

⚡ Puzpulver per Schachtel nur 15 Kreuzer. ⚡

# Es gibt viele Menschen, welche an Krankheiten laboriren,

die jede Freude am Leben vereiteln. Bei Lungenleiden, Zehrfieber, Asthma, Appetit- und Schlaflosigkeit, hartnäckigem, nervenschütterndem, erstickendem Husten, Nervenschwäche, Magen- u. Hämorrhoidal-Leiden, Blutarmuth, allgemeiner Körperschwäche, Brust- und Lungenaffectionen haben Johann Hoff's Malzpräparate, welche während ihres 40jährigen Bestehens durch 68 hohe Auszeichnungen prämiirt worden sind, fort und fort vermöge ihres vorzüglichen Heil- und Nährwerthes sich Geltung zu verschaffen gewusst.

Seit vierzigjährigem Bestande stete Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte!

Wien, am 7. Jänner 1887.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes.

Schon vor fünf Jahren hat mich Ihr vorzügliches Malzbier von meinem schrecklichen Lungen- u. Kehlkopfleidn befreit. Im November vorigen Jahres bin ich nach Meran gereist und bekam dort Fieber, so dass ich längere Zeit das Zimmer hüten musste. Ich nahm meine letzte Kraft zusammen und fuhr nach Hause, aber in welchem Zustande, ganz herabgekommen schwach, dass ich kaum auf den Füßen stehen konnte. Im Bette musste ich Tag und Nacht sitzen, husten und spucken. Dazu hatte ich keinen Appetit und nur mit grösster Anstrengung nahm ich etwas Suppe. Ich war schon auf alles gefasst. Nun legte ich alle Medicamente weg und liess mir ihr köstliches Malzbier holen und das war meine Nahrung. Schon nach 14 Tagen konnte ich schlafen und etwas von Fleisch essen. Mein Husten und Asthma hatte mehr sich mehr als die Hälfte vermindert und in einem Monat war ich so weit, dass ich nicht nur mein Geschäft besuchen konnte sondern auch die Weihnachtsfeiertage mit meiner Familie glücklich und bei gutem Appetit zugebracht habe. Ersuche, mir abermals 26 Flaschen Malzbier, 2 Beuteln Malzzuckerln und 1 Kilo Chocolate einzusenden.

Achtungsvoll Franz Maly, Herrenmode-Confectionär und Realitäten-Besitzer, VI., Mariahilferstrasse 69.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes!

Radoma, am 20. Jänner 1887. In Folge von Erkältang erkrankt war ich an Kräften so herabgekommen, dass ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und selbst nichts essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenschütternder, erstickender Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos, sitzend zu verbringen. Jetzt, Dank dem Allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erfinder der Malzextract-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextract-Gesundheitsbier- und Brust-Malzextract-Bonbons ihre Heilkraft bewährt haben, der Husten ist verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht wieder eingestellt, doch will ich die Cur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung per Postnachnahme 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Brustmalzbonbons.

Mit Hochachtung Stephan Kuzmiak, Pfarrer.

## Johann Hoff,

durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Joh. Hoff'schen Malzextract-Heilnahrung-Präparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 8.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen.

23-4

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke Bildniss und Unterschrift des Erfinders Joh. Hoff. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrung-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und grossen Geschäften. — 400 Heilanstalten und 10.000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Joh. Hoff'schen Malzfabricate und wurden während dieser Zeit über 100.000 Kranke geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheits-Präparate geschieht derzeit durch 27.000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden. — Die Consumenten erhalten in den genannten Malzheilpräparaten genau das, womit die Waare benannt ist, aber ausserdem noch die unbezahlbare Heilkraft des mit den Heilkräutern verbundenen Malzes, d. h. neben dem erkauften Genuss noch die Heilung. Der von den Hunderttausenden gezollte Dank galt nicht der bevalteten Waare, sondern der gewonnenen Heilung.

Preise ab Wien: Malzextract Gesundheitsbier (samt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12 1/2 Flacon 70 kr. — Malz-Gesundheits-Chocolate 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. — Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 kr., 30 kr. und 15 kr. Unter 2 fl. wird nichts versend t.

## Depôts

in Waidhofen a. d. Ybbs: Moriz Paul, Apotheker. Horn: J. Pergler, Apotheker. Gloggnitz: Bittner, Apotheker. Krems: Klewein: Zumpfe, Apotheker, Adolf Layr, Melk: F. X. Seger's Erben. Apoth. Mank: A. Viletal, Herzogenburg: A. Petschka, Hainburg: F. Holdhaus, Hainfeld: J. Zmoll, Loosdorf: L. Peyerl, Mistelbach: Anna Mathes, Neunkirchen: Josef Maschler, St. Pölten: Oscar Hassack, Jos. Spora Apotheker, St. Leonhard am Forst: v. Stremayr, Waidhofen a. Th.: Julius Stipel, Weitra: Weissensteiner, Fleischmann, Wr. Neustadt: Adalbert Paul, Linz: F. M. v. Haselmayr's Erben, Zwettl: A. Müller, ferner in den Apotheken: von Amstetten, Baden, Bruck a. L., Drosendorf, Eggenburg, Gloggnitz, Himberg, Hollabrunn, Horn, Krems, Linz, Melk, Mödling, Perchtoldsdorf, Pottentsein, Reichenau, St. Pölten, Tulln, Vöslau, Wien, Wr. Neustadt, Ybbs.



Vertreter für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung:  
**Georg Steinbach in Zell**  
 an der Ybbs.

# Die Original Singer Nähmaschinen

sind unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer.

Die **Neue Hocharmige Improved Nähmaschine** besitzt den höchsten Grad der Vollendung; es ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die durch ihre Vorzüge alle bisherigen Systeme sowohl für den Familiengebrauch als für den Gewerbebetrieb überflügelt hat.

Zahlungserleichterung: auf Wunsch Theilzahlungen ohne Preiserhöhung. Unterricht gratis. Das dreißigjährige Bestehen der Fabrik und der Welttruf derselben bieten **die sicherste Garantie**.

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer Nähmaschinen den höchsten Preis: **Die Goldmedaille**.

Als eine der praktischen **Festgaben** eignet sich besonders eine gute Nähmaschine; sie ist das nützlichste und bewährteste Instrument in jedem Haushalte wie in jeder Werkstatt, sie ist von bleibendem Werthe und bringt die Anschaffungskosten leicht wieder ein.

**General-Agentur: G. Neidlinger, Linz, Landstr. 15.**

Gebrauchte Nähmaschinen von 10 fl. aufwärts zu haben.

0-6

## Kleiner Anzeiger.

Jede solche kleine Anzeige kostet für ein 1-maliges Erscheinen in der Höhe von 5 Petitzeilen 25 kr. Auskunft ertheilt darüber die Expedition dieses Blattes.

Während der Fastenzeit empfiehlt frisch gewässerten

### Stoddfisch

Aug. Fughofer Firma Reichl in Waidhofen a. d. Ybbs. 2-1

Ein **Berndl Scheibenstutzen**, 0-1 ganz neu, sammt Zugehör ist preiswürdig zu verkaufen

Ein **Wagen**, zweifösig, ganz gedeckt, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. 8-2

Ein **Billard (Regelbrett)** ist preiswürdig zu verkaufen.

Zu verkaufen ein

## Landhaus,

ca. 2 Km. von Waidhofen a. d. Ybbs, an der Straße und Kronprinz-Rudolf-Bahn, inmitten eines 1 bis 1 1/4 Joch großen Gartens mit Obstbäumen.

Dasselbe enthält ebenerdig: 2 Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Speise u. Keller, im Stockwerke: 4 Frontzimmer, 2 Zimmer rückwärts u. 3 Bodenkammern u. Balkon. Das Haus ist vollkommen freistehend, in außerordentlich gutem Bauzustande, die Zimmer trocken, licht, hoch u. geräumig; die 4 Frontzimmer sehr hübsch, die anderen einfach möblirt.

Bei dem Hause ist noch ein amerikanischer Eiskeller, Remise und Stall für 2 Pferde; eine kleine Parkanlage u. ein kleines Freibad, ferner eine durch Servitut gesicherte Leitung von vorzüglichem Quellwasser.

Der erste Stock wird seit Jahren durch sehr angefehene Wiener Familien über Sommer bewohnt und bildet das Haus einen großen Anziehungspunkt für die in Waidhofen weilenden Sommergäste.

Die Umgebung ist prachtvoll, Berge mit Nadelholz und Wiesen, das schöne Thal durch die Bahn, mehrere Bäche und Seitenthäler sowie eine sehr gute Straße durchzogen.

Die Aussicht von dem Hause ist unbeschränkt u. ist dasselbe auch nicht ganz vereinzelt gelegen.

Nähere Auskunft in der Expedition des „Bote von der Ybbs.“

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

### Die Modenwelt.



Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Dunstfärberei, Namens-Griffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

## Neu! Sensationell! Neu!

In drei Minuten blendend weisse Zähne.

(Garantirt absolut unschädlich).

„Kosl“ ist die beste Zahntinktur der Welt.

„Kosl“ macht in drei Minuten blendend weisse Zähne.

„Kosl“ ist garantirt absolut unschädlich.

„Kosl“ konservirt die Zähne.

„Kosl“ verhindert das Hohlwerden der Zähne.

„Kosl“ ist einzig und allein beim Erzeuger

Karl Zwetler Wien, VII. Schottenfeldgasse Nr. 74 zu haben.

Depôts: Baden bei Wien, Weilburg-Apotheke, Weilburgstrasse 2. General-Depôt für Ungarn: bei Csillag & Co. Parfümeriehandlung, Budapest, Königsgasse 26. General-Depôt für Schlesien: Apotheke zum goldenen Adler, Troppau: Oberring 48.

Für die Provinz gegen Vorherendung des Betrages von 57 kr. in Briefmarken oder per Nachnahme.

Zahnbürsten eigens für meine Zahntinktur aus feinsten chemisch entölten Borsten erzeugt, sind nm den Preis von 50 kr. per Stück zu haben.

## BRÜXER STEINKOHLE.

Eduardgefertigter beehre mich, einem P. T. Publikum von Waidhofen bekannt zu geben, dass ich vom heutigen Tage an die bestbekannte Brüxer Steinkohle im Verschleiss habe; diese Kohle ist geruchlos und hinterlässt keine Schlacke, und nur wenig Asche, eignet sich daher am besten für Zimmerheizung, Kessel- und Essefenerung, macht wenig Russ und ist sehr schnell brennbar.

Diese Kohle ist billiger als alle anderen, 100 Kilo kosten fl. 1.20; kleinere Partien zu 10 Kilo 12 kr. Ganze Fuhrn werden frei in's Haus gestellt.

Ferner ist stets Holzkohle und Brennholz billigst bei mir zu haben.

Leopold Guger

in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt, Polizeigasse 24.

Uebernahme

von  
Geschäfts-Empfehlungen

Circulars,

Briefköpfen,

Rechnungen,

in allen Formen

Wein- und  
Speise-Tarifen,

Adress-, Visit-  
und Ball-Karten,

Geburts-, Trauungs-  
und

Sterbe-Anzeigen,

Trauerbilder.

Die

## Buchdruckerei

des

A. v. Henneberg

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfehltsich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

☛ schnell und billig. ☛

Uebernahme

von  
Kanzlei-Tabellen

für k. k. Aemter,

Drucksorten für

Advokaten

und

k. k. Notare,

für hochw.

Pfarrämter,

k. k.

Bezirkshauptmannschaften,

löbl. Gemeinden,

k. k. Lottokollectanten,

Quittungen,

Preiscurants in allen Farben & Grössen.